

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unbenutzter Wiederholungs-Aufnahme entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilagen-Abstände. Offertenzeichen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 277

Mittwoch, den 25. November 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das innerhalb des Korpsbezirks bei Kriegsausbruch von feindlichen Staaten zurückgelassene und in Verwahrung von Eisenbahnen, Post- und Zollbehörden sowie von Schiffsbereitern, Speditionen, Gast- und Logishäusern befindliche Reisegepäck wird hierdurch mit Beschlagnahme belegt und die Verfügung über dasselbe untersagt.

Die vorgenannten Behörden und Privatpersonen haben die Verwahrung derartigen Gepäcks hierin alsbald anzuzeigen zu erklären, und sind zur Herausgabe desselben auf Verlangen verpflichtet. Einmalige Ansprüche wegen des Gepäcks sind anzumelden und bleiben vorbehalten.

Schadensersatzansprüche für Verlust oder Beschädigung des Reisegepäcks, von dem anzuzeigen ist, daß es Angehörigen feindlicher Staaten gehört, sind von den ersatzpflichtigen Behörden bis auf weiteres nicht zu leisten.

Zurückforderungen werden gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Dillenburg a. M., den 17. November 1914.
Belagerungsbefehl des Generalkommandos des XVIII. Armeekorps.
Der kommandierende General: Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das in dem kaiserlichen Statistischen Amt ausgearbeitete Verzeichnis der von den Ausfuhr- und Durchfuhrverboten betroffenen Waren erschienen ist und demnächst auch in den Buchhandel gelangen wird.

Dillenburg, den 24. November 1914.
Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister und die Magistrate des Kreises.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 16. April 1914 im Kreisblatte Nr. 93, ersuche ich, etwaige Anträge auf Gewährung von Prämien aus Kreismitteln für Abwälzen neu überführter Bismarckwege (nicht auch für Erbsparnisse) pro 1914 bis spätestens zum 15. Dezember 1914 einzureichen. Später eingehende Anträge werden nicht berücksichtigt.

Dillenburg, den 13. November 1914.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

In dem Regierungs-Amtsblatt vom 21. ds. Mts. ist ein Verbot des Herrn Handelsministers vom 1. ds. Mts. III betreffend die Aethylennapthalene „Type E und F“ der „Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungsweisen m. b. H.“ in Heilbronn“ abgedruckt, auf den ich die Ortspolizeibehörden des Kreises hinweise.

Dillenburg, den 21. November 1914.
Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

In dem Regierungs-Amtsblatt vom 21. ds. Mts. ist ein Verbot des Herrn Handelsministers vom 1. ds. Mts. III betreffend die Aethylennapthalene der Firma Dietrich, Maschinenfabrik in Magdeburg-Neustadt abgedruckt, auf den ich die Ortspolizeibehörden des Kreises hinweise.

Dillenburg, den 21. November 1914.
Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Ein englischer Ueberdreadnought gesunken.

Rotterdam, 24. Nov. (W.B.) Nach Meldungen aus einer Quelle ist der englische Ueberdreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste von Frankreich auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um eine Unterbrechung des Landes zu vermeiden.

Der „Audacious“ hatte ein Displacement von 27.000 Tonnen und eine Maschinenstärke von 28.000 PS, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen und eine Bestückung von 24,2 Zentimeter und sechzehn 10,2 Zentimeter-Kanonen. Die Besatzung betrug etwa 1100 Mann, die nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ gerettet zu sein scheint.

Einer der gewaltigsten Kolosse der englischen Flotte ist das Schiff, das die hohe Spannung, in die uns die Gewissheit hat, daß im Osten, wenn alles so kommt, wie wir wissen, sogar die Entscheidung erzwungen werden kann, die Erkenntnis, daß der Feldzug in Frankreich gleich bis dicht vor seinen Gipfelpunkt gelangt ist, diese höchste Anspannung aller Sinne kann die kurze Pause wirklich

And es ist ein Augenblick des Aufatmens, den wir hören, daß ein Ueberdreadnought der englischen Flotte zu Grund gegangen ist. Wessen Werk es sein mag, wissen wir nicht. Aber nach allem, so schreibt die „Frankfurter Zeitung“, was über die kühnen Fahrten der Schiffe unserer deutschen Flotte bisher bekannt geworden ist, kann man leicht annehmen, es sei eine deutsche gewesen, auf die der „Audacious“ aufgelaufen ist.

Es ist oft genug berichtet worden, daß es gerade die Kräfte der britischen Flotte sind, die die Minen der Deutschen liegen. Aber, wie es gekommen sein mag: wir sind von einem schweren Feinde getroffen. Die englische Marine hat seit ihrer Torheit, die

Dreadnoughts zu erfinden und zu bauen, nicht allzu viel Schiffe, die unseren Großkampfschiffen an Umfang und Stärke überlegen sind. Der „Audacious“ gehörte zum zweitgrößten Typ der fertigen Umlenkgeschützte und stammte aus dem Jahr 1912. Nur ein paar der neuesten Dreadnoughts sind größer. Der Untergang dieses Seeriesen ist gewiß — materiell betrachtet — der schwerste Schlag, den England in diesem Krieg bisher zur See erlitten hat. Die Erfolge, die sich die deutsche Kriegsmarine im Kampf und durch kühne Streifzüge errungen hat, waren als Wertmesser und als Beispiel eines bewundernswerten Geistes weit bedeutendere Ereignisse, aber der materielle Schaden ist diesmal für England niederschmetternd. Das Schweigen der englischen Admiralität ist der beste Beweis. Wenn wir dies alles in Betracht ziehen, dann ist der Schaden, der in diesen Tagen, wie jetzt bekannt geworden ist, die deutsche Flotte durch den Verlust eines Unterseebootes und eines Torpedobootes betroffen hat, erträglich. Jeder Verlust ist für uns schmerzhaft. Aber wir werden stets bedenken müssen: im Krieg kann nur die relative Größe eines Schadens in Rechnung gestellt werden. Eine herzliche Freude ist es uns aber, daß fast alle unsere braven Seeleute am Leben geblieben sind, und daß es im Norden von Schottland war, wo ein deutsches Unterseeboot in Ehren auf den Grund gesunken ist.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken.

Berlin, 24. Nov. (Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach einer Meldung des Reuterschen Büros sind durch den englischen Torpedobootzerstörer „Harr“ drei Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden, ein Mann ist ertrunken.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs: Behndt.

Unfall eines deutschen Torpedobootes.

Kopenhagen, 24. Nov. (W.B.) Der dänische Dampfer „Anglo Dane“ hatte in der letzten Nacht außerhalb Falsterbo einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot, das schwer beschädigt wurde. Zwei schwer verletzte Matrosen des Torpedobootes wurden an Bord des Dampfers gebracht. Der eine starb auf der Reise nach Kopenhagen, der andere kurz nach der Ankunft hier. Einzelheiten fehlen. Das W. T. B. bemerkt dazu: An zureichender Stelle erfahren wir, daß bei dem Zusammenstoß der Heizer Birnbaum, Oberheizer Blasche und Oberwärter Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaschinenmaat Reimar erhielt eine leichte Verletzung. Der Oberheizer Schlegel und Heizer Biermeister wurden leicht verwundet.

Ueber den Zusammenstoß werden folgende Einzelheiten gemeldet: „Anglo Dane“ war ein kleinerer Dampfer der Kopenhagener Dampfschiffahrtsgesellschaft, Führer Kapitän Cohn; er befand sich auf der Reise von Stettin nach Kopenhagen mit Städtgut. Der Zusammenstoß mit dem deutschen Kriegsfahrzeug erfolgte um 2 Uhr nachts unweit Kap Falsterbo am Südeinlauf des Öresunds. Von dem dänischen Dampfer konnte das fremde Kriegsfahrzeug nicht gesehen werden, da dies mit gelöschten Laternen fuhr. Nach der Katastrophe kamen zwei deutsche Torpedoboots aus den nahegelegenen Gewässern hinzu, um zu helfen. Die verunglückte Mannschaft wurde aufgefunden. Der Obermaschinenist und zwei Maschinisten waren furchtbar verbrannt, da bei dem Zusammenstoß der Steven des dänischen Dampfers sich in die Steuerbordseite des Torpedobootes gebohrt und das Dampfesselfrohr durchgeschnitten hatte, so daß heißer Dampf ausströmte. Der „Anglo Dane“ mußte an der Unglücksstelle bis 7 Uhr liegen bleiben und konnte erst dann nach Kopenhagen abfahren. Die drei Schwerverwundeten wurden an Bord des „Anglo Dane“ gebracht, der eine aber auf seinen Wunsch später auf ein deutsches Torpedoboot übergeführt. Der Obermaschinenmeister starb unterwegs an den entsetzlichen Brandwunden, der zweite Maschinist wurde unterwegs zum Freihafen-Krankenhaus von seinen entsetzlichen Schmerzen erlöst. Der „Anglo Dane“ flaggte Halbmaß, als er im Freihafen einlief. Die Sache ist dem dänischen Auswärtigen Amt berichtet worden. Eine gerichtliche Untersuchung wird von dem Kopenhagener Seehandelsgericht geführt. Gegen Mittag trieb ein deutsches Marinerettungsboot mit der Bezeichnung 124 bei der Dragør-Insel Amager an.

Der Zieglerangriff auf die Zeppelinwerft.

Wie aus London gemeldet wird, teilte der Erste Lord der Admiralität Winston Churchill auf eine Anfrage im Unterhaus in einer schriftlichen Erklärung mit: Eine Abteilung Aeroplane unter dem Aufseherkommandeur Brigadier mit dem Kommandeur Babington und Leutnant Sippole als Piloten flog am Samstag von französischen Gebiet nach den Zeppelinluftschiffwerften in Friedrichshafen. Die Piloten kamen in Schußweite zu den Werken herab und warfen ihre Bomben dem Befehl gemäß unter heftigem Feuer der Geschütze, Maschinengewehre und Geschütze. Von Brigadier wird gemeldet, daß er heruntergeschossen und verwundet als Gefangener nach einem Hospital gebracht wurde. Den beiden anderen Offizieren gelang es, sich auf französischem Gebiet in Sicherheit zu bringen, obwohl die Maschinen Schaden erlitten hatten. Sie melden, daß alle Bomben ihr Ziel erreichten, und daß den Werken erheblicher Schaden zugefügt wurde. Dieser Flug von 250 Meilen, der über bergiges Land 120 Meilen ins Innere Deutschlands führte und bei schwierigem Wetter durchgeführt wurde, stellt eine glänzende militärische Tat dar. (Der Bericht des Herrn

Churchill ist natürlich in englischem Lichte gegeben; denn nach deutschen amtlichen Meldungen sind die Zeppelinwerke völlig unversehrt geblieben. Weiter verschweigt der englische Lord der Admiralität die Verletzung der Schweizerischen Neutralität durch die englischen Flieger.)

Zürich, 24. Nov. Es steht außer Zweifel, daß die französischen und englischen Flieger, welche den Angriff auf Friedrichshafen ausführten, bei ihrem Flug aus dem Sundgau nach dem Bodensee die Neutralität der Schweiz größtenteils verletzten. Nach den bisherigen Feststellungen flogen drei Flugzeuge von Belfort her ostwärts und folgten im wesentlichen der Bahn Belfort-Mülhausen, bis sie etwa bei Altkirch abbogen, auch den Hünninger Brückenkopf und die Tällinger Höhen bei Bruch vermieden und statt dessen südlich auf schweizerisches Gebiet herüberzogen. Sie flogen vermutlich etwa 2000 Meter hoch. Von Basel folgten sie dem Strömthal und wurden in Jura, in Nafz und auf der Strecke Nafz-Großmünster, alles schweizerisches Gebiet, gesichtet. Von Grenchen flogen sie nach Grenchen und dann über den Untersee über die Reichenau nach Friedrichshafen. Auf dem Rückflug flogen die beiden zurückkehrenden Flieger über Göttingen und Altnau ganz auf schweizerischem Gebiet, ebenso in Tägerwilen und Emmishofen. Die Flieger hielten sich in geringer Höhe, etwa 400 Meter. Ueber Mammern flog der eine Flieger nur 20 bis 30 Meter hoch. Auch auf der weiteren Fluglinie rheinabwärts befanden sich die beiden Apparate wiederholt über schweizerischem Gebiet.

Basel, 24. Nov. Zu dem Protest der Schweiz gegen die Verletzung der Neutralität durch die englischen Flieger bemerkt die „Nationalzeitung“: Das Schweizerische Volk nimmt mit Genugtuung davon Kenntnis, mit welcher Entschlossenheit und Schnelligkeit die oberste Landesbehörde gegen die Verletzung unserer Neutralität durch Kriegsführende, welcher Partei sie auch immer angehören mögen, Stellung nimmt und Protest erhebt. Man darf erwarten, daß die Regierungen, deren Armeen die Flieger angehören, nicht zögern werden, das begangene Unrecht einzugehen und sich zu entschuldigen. (Statt darüber zu jammern, hätten die Schweizer klüger getan, die Flieger durch ein paar wohlgezielte Schüsse herunter zu holen.)

Bern, 24. Nov. (W.B.) Da im Falle einer Wiederholung der Neutralitätsverletzung durch Frankreich und England seitens Deutschlands eine längere Respektierung der schweizerischen Neutralität an der Belforter Grenze nicht erwartet werden kann, so hat der Bundesrat eine Verfügung erlassen, jeden feindlichen Flieger über schweizerischem Gebiet sofort herunterzuschießen. Gleichzeitig ist gegen die in Betracht kommenden Grenzschutzkommandos eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, da die fremden Flieger an der Grenze rechtzeitig gesichtet worden sein sollten.

Im Fesselballon vor Verdun.

Einem in der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Feldpostbrief eines deutschen Fliegeroffiziers an einen Wiener Freund entnehmen wir folgendes: Ich erhielt Ihre lieben Zeilen über Frankfurt heute früh in D. Wir, mein Bruder und ich, liegen jetzt in sehr nettem Quartier. Nach langem Umherziehen mit dem Drachendall durch zerstörte und ausgebrannte Dörfer, die von der Bevölkerung fast gänzlich verlassen sind, sind wir also glücklich gelandet. Unser Ballon liegt jetzt hinter einem Hügel. Vorgestern Nacht versuchten die französischen Feldartillerie und Infanterie einen Durchbruch nach Norden, wurden aber durch unsere Feldartillerie mit schweren Verlusten geworfen. Französische Regimenter zogen in fast geschlossenen Formationen sorglos heran, da sie an unsern Rückzug glaubten, und wurden aus nächster Nähe schwer unter Feuer genommen. Auch unser Fesselballon hat in den letzten Wochen oft seinen Standort wechseln müssen, da er von feindlicher Artillerie oft schwer aufs Ziel genommen wurde, aber vergeblich. Dagegen besuchten uns häufig französische Flieger, die vergebens Bomben abwarfen, da sie bei unserm Schnellfeuer sich nicht tief wagen; dagegen werfen sie 16 Zentimeter lange Stahlpfeile in Bündeln ab. Eine furchtbare Waffe, wenn aus großer Höhe das 20 Gramm schwere Geschoss ein Ziel erreicht, schlingt sich als Schrapnell und Bomben. Aber unsere Militärbehörde hat sich sofort der Befreiung bemächtigt, und unsere Flieger, die doch mehr Schneed haben, und unsere Fesselballons haben jetzt verbessertes Pfeilabwurfmaterial zur Verfügung, und als Fronte steht auf dem deutschen Pfeil: Invention française. Fabrication allemande.

Immer noch die Neutralität Belgiens.

Paris, 24. Nov. Da die belgische Regierung die bisherigen Enthaltungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ als harmlos hinstellt und außerdem erklärt hat, die deutsche Regierung möge doch ihr Material lüdenlos veröffentlichen, so setzt die „Norddeutsche“ die Veröffentlichungen mit einem Jaktzettel und einer Uebersetzung eines Berichtes des belgischen Generals Ducloux an den Kriegsminister fort. Das vierseitige Dokument legt dem belgischen Kriegsminister genau dar, was General Ducloux mit dem englischen Obersten Barnardist von über ein Zusammengehen zwischen England und Belgien in einem Kriege gegen Deutschland verabredet hatten. Das Dokument wurde im Kriegsministerium in Brüssel in einem Umschlage mit der Aufschrift: „Conventions anglo-belge“ gefunden.

Au französischer Kriegsgefangenschaft.

Aus einer ganzen Reihe von Briefen in Frankreich Kriegsgefangener deutscher Soldaten weiß man, daß es ihnen nicht schlechter geht, als es Kriegsgefangenen eben zu gehen pflegt. Daß die Kriegsgefangenschaft verschieden wirkt, je nach den äußeren Lebensverhältnissen der Gefangenen, weniger hart für den, der auch sonst sehr einfach zu

leben gewohnt war als für den, der bejorglich leben konnte, ist selbstverständlich. Es scheint aber, daß manche Gefangenenaufenthalte in Frankreich auch das Existenzminimum von Anstrengungen nicht befriedigen, das man sonst selbst Straflingen zu gewöhnen pflegt, und auf das Kriegsgefangene unter allen Umständen Anspruch haben sollten. Der „Frankfurter Zeitung“ liegt der Brief eines deutschen Kriegsgefangenen an seine Frau vor, geschrieben am 21. Oktober. Wir geben folgendes daraus wieder: Ich bin nun sechs Wochen in französischer Gefangenschaft und hoffe wir alle, daß es die längste Zeit gedauert hat. Ich hoffe in eurem nächsten Briefe etwas Näheres zu hören. Wo wir zuerst waren, war es angenehmer als hier. Dort schliefen wir in Betten, hier auf Steinboden mit wenig Stroh, Decken bekommen wir keine, obwohl wir schon wiederholt darum gebeten haben. Gut ist noch derjenige daran, der wenigstens einen Mantel hat, und es sind gar viele, die unterwegs drum gekommen sind. Man ist überhaupt an gar vieles gewöhnt, was man früher nicht für möglich hielt. Außer uns Verwundeten befinden sich noch französische Straflinge hier, die ein menschenwürdigeres Dasein führen als wir. Diese Leute schlafen in warmen Räumen in Betten und haben zum Essen Geschirre, welche man uns auch vorenthält. Ich benutze ein Wasserglas, aus welchem ich essen und trinken muß, während die meisten anderen sich weggeschickter Blechdose bedienen müssen, bei welchen sie den Rand erst glatt schlagen müssen, um sich den Mund nicht wund zu reiben. In der Regel sind diese Dosen immer noch richtig, und mangelt es meistens an Wasser, um diese nach dem Essen zu reinigen, da eine Kanne Wasser für 100 Mann nur zweimal am Tage gefüllt werden darf. An Essen selbst erhalten wir für einen Tag ein halbes Brot, morgens um sieben Uhr Kaffee, vormittags um zehn Uhr Suppe und kaum 50 Gramm Fleisch. Die Suppe besteht aus Wasser mit Salz und Pfeffer, und etwas Brot, und wer Glück hat, erwischt auch einige Kartoffeln darunter. Den gleichen Draß erhalten wir nachmittags um fünf Uhr, und damit sind unsere Mahlzeiten beendet. So geht das jeden Tag ohne Abwechslung. In den ersten Tagen unseres hiesigen Aufenthalts habe ich Hunger gelitten. Jetzt kann man sich seit einigen Tagen einiges tun lassen, und habe ich mir noch Brot, Butter und Käse angeschafft. Das Geld ist jedoch auch bei mir knapp geworden, und hoffe ich, daß das bestellte unterwegs ist. Auch hoffe ich, daß die Wäsche unterwegs ist. In N. . . mußte ich meine Hemden abgeben, weil dieselben desinfiziert werden sollten, ich habe aber davon nichts mehr gesehen. Dagegen erhielten wir ein anderes geliefert, das ich fünf Wochen auf dem Leibe tragen mußte, bis ich dieser Tage ein neues Hemd erhielt. Meine Unterhosen trage ich nun sechs Wochen. Kürzlich ankerte ein Kamerad: Ich wollte, ich wäre Franzose und in Deutschland Gefangener, dann könnte ich warm schlafen und bekäme genügend zu essen. Ich glaube, der gute Mann hat Recht.

Die Wahnideen des Auntenregiments.

Zürich, 24. Nov. Der Petersburger Berichterstatter des „Secolo“ berichtet über eine Unterredung mit einer hohen russischen Persönlichkeit, wobei diese dem Journalisten erklärt habe: Der Krieg mit der Türkei sei Rußland willkommen, denn er gestatte, die Frage der Dardanellen und Kleinasien aufzurollen. Rußland werde nach dem Kriege verlangen die Eingliederung Galiziens, die Neubildung des polnischen Staates unter russischer Souveränität, die Verlegung der ostpreussischen Grenze an die Weichsel, die Stellung von ganz Armenien unter russische Herrschaft; wahrscheinlich werde Persien von England und Rußland annektiert. Nur ein kleines Mittelstück Persiens bleibe. Die Hauptkräfte bildeten indes für Rußland die Dardanellen, und es müsse mit allen Mitteln dahin arbeiten, daß es eine freie Straße an dem Mittelmeer erhalte.

Ein russischer Großfürst verwundet.

Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ aus Mailand ist der russische Großfürst Demetrius bei den Kämpfen mit der deutschen Kavallerie an der Marthe schwer verwundet worden. Der im 25. Lebensjahre stehende Großfürst Dmitrij Pawlowitsch ist der einzige Sohn des Großfürsten Pawel Alexandrowitsch, des jüngsten Bruders Alexanders II., aus seiner ersten Ehe mit der einzigen Tochter nach der Geburt des Großfürsten verstorbenen Prinzessin Alexandra Georgiewna von Griechenland, einer Tochter des erkrankten Königs Georg. Seine Schwester war die Gattin des Prinzen Wilhelm von Schweden, des zweiten Sohnes von König Gustav von Schweden. Seit dem Sommer 1914 ist diese Ehe geschieden, und die Herzogin von Södermannland lebt wieder in Rußland, auf Befehl des Zaren den Namen „Maria Pawlowna die Jüngere“ führend. Großfürst Paul hat sich früher morganatisch mit der geschiedenen Frau v. Wilschows verheiratet und hält sich, beim Zaren in Ungnade gefallen, flüchtig in Paris auf.

Die Türkei und Persien.

Budapest, 24. Nov. „Az Est“ erhält aus Konstantinopel die Nachricht, daß zwischen der Pforte und dem persischen Gesandten in Konstantinopel, Riza Bey, seit längerer Zeit Verhandlungen über ein türkisch-persisches Bündnis gepflogen werden. Riza Bey wurde auch von dem Sultan in Audienz empfangen. Nach Äußerungen des Gesandten nützt Persien so lange wie möglich Neutralität zu bewahren. Indessen ist die Aufregung im Lande sehr groß, die Regierung ist kaum imstande, diese zurückzudrängen. So eroberten persische Bergstämme die Dörfer zwischen Täbris und Bichulsa. An der Spitze der Bergstämme steht Salaz ad Daulah. Andere Stämme haben das Uralgebirge besetzt und von dort aus die russischen Grenztruppen bedrängt. In Buschir wurde der englandfreundliche Gouverneur entsetzt und ein revolutionäres Komitee ernannt, das die Teheraner Regierung aufforderte, entweder abzutreten, oder sich dem heiligen Kriege anzuschließen. Infolge dieser Unruhen ist in Bender Abbas ein englisches Kanonenboot eingetroffen, um die englischen und französischen Staatsangehörigen zu schützen.

Die Lage in Indien.

Kopenhagen, 24. Nov. (W.B.) Nach einer Blättermeldung aus San Francisco macht das dortige revolutionäre indische Komitee große Anstrengungen, in Indien einen Aufstand hervorzurufen. Es verbreitet in Tausenden von Exemplaren einen Aufruf, der eine Aufzählung der Greveltaten enthält, die die Engländer in Indien begangen haben. Die schlechte Verwaltung Englands in Indien zieht jährlich 167 Millionen Dollar aus dem Lande.

Was Japan im Schilde führt.

Basel, 24. Nov. Der „Baseler Anzeiger“ untersucht in einem Artikel, was Japan im Schilde führt. Er betont die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit den Russen zwischen Japan und China wegen der Streitigkeiten betreffend die Schantungbahn-Koncession und so weiter und weist auf die Schaffung einer japanischen Flottenbasis auf den deutschen Inselgruppen im Stillen Ozean hin. Der Artikel schließt: Wenn etwas den Europäern die ganze

Gefährlichkeit dieses Krieges recht deutlich vor Augen führen kann, so ist es die Lage im fernen Osten, und die japanischen Bemühungen in Petersburg, mit den Russen zu einem Bündnis zu gelangen, müßten eigentlich jedem zu denken geben. Gelingt der Bündnisabschluß, dann ist der jetzt noch sehr ferne Osten mit einem Male durch die russische Tür ins Herz Europas gelangt. Die Folgen kann man sich ungefähr vorstellen, und dann dürfte die Zeit kommen, wo selbst gewissen englischen Ministern das Spötteln vergehen könnte.

Ein neuer Aufstand in Albanien.

Durazzo, 24. Nov. In Tirana ist ein Aufstand gegen Essad Pascha wegen dessen serbenfreundlicher Haltung ausgebrochen. Der nach Tirana entsandte Polizeichef von Durazzo verkündete dort das Standrecht und veranlaßte die Verhaftung mehrerer Gegner Essads. Durch diese Maßnahmen aufs äußerste gereizt, sollen sich die Bewohner der Umgebung in größerer Zahl bewaffnet haben, gegen Tirana gezogen sein und die Stadt umzingelt haben. Als Vorsichtsmaßregel gegen einen Vormarsch der Aufständischen nach Durazzo ließ Essad durch ungefähr tausend seiner Anhänger die Höhen in der Umgebung und die Haupteingänge von Durazzo besetzen. Der Verkehr nach Tirana ist eingestellt, die Telegraphenleitungen sind durchgeschnitten.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Nov. (Amtlich.)

Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flandrischen Küste und beschossen Combarghde und Seebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet, eine Anzahl belgischer Landesbewohner wurde aber getötet und verletzt. Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nordöstlich der Seenplatte. Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Im südlichen Polen steht der Kampf in der Gegend Czestochau. Auch auf dem Südsüdflügel nördlich von Krasau schreitet der Angriff fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale von Liebert und von Tannewitz in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist glatt erfunden. Der erste befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppe. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Amsterdam, 24. Nov. (Etr. Post.) Gestern wurde in Seeländisch-Flandern heftiger Kanonendonner ge hört, daß die Häuser zitterten. Von Cadzand konnte man durch den Nebel die Kanonenschiffe von Seeschiffen wahrnehmen, die Seebrügge beschossen. Es schien, als ob ein Haus von Seebrügge in Flammen stehe. Es konnte nicht beobachtet werden, ob das Küstengeschütz viel Schaden an den Schiffen angerichtet hat. Die englische Flotte hatte es augenscheinlich auf den Hafen von Seebrügge abgesehen, wo sie deutsche Unterseeboote vermutet haben mag.

Genf, 24. Nov. Gestern nachmittag hörten in Ypern alle Versuche auf, die infolge des fortgesetzten deutschen Bombardements entstandenen Brände zu löschen. Durch den Einsturz des Hauptkirchturmes verlor die Besatzung den wertvollsten Aussichtspunkt. Die von der deutschen Infanterie bei Solzons und Helms unternommenen heftigen Vorstöße erfolgten wegen der aus den neu gewonnenen guten Stellungen durchgeführten besonders wirksamen Beschießung beider Städte. Die feindliche Artillerie wurde an mehreren Punkten zum Stillstehen gezwungen.

Haag, 24. Nov. Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Dänkirchen: Etwas neues scheint von den Deutschen geplant zu werden. Sie fahren schwere Artillerie zwischen Niemport und Dünkirchen der Küste entlang auf und bei Ostende versammeln sie Motorboote, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. Diese können nicht für den Gebrauch am Kanal bestimmt sein, da die Kanäle hohe Ufer haben. Also dürfte es sich um eine Landung zwischen Niemport und Dünkirchen handeln. Viel neue Kavallerie ist aus Deutschland eingetroffen.

Kopenhagen, 24. Nov. „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: An der Front in Westflandern, wo angeblich ein vorläufiger Stillstand in den Operationen eingetreten ist, treffen sowohl die Alliierten als auch die Deutschen Vorbereitungen für den Winter. Zum Schutz gegen Kälte und Schnee werden hinter den Laufgräben lange Reihen von Baracken errichtet.

Kristiania, 24. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Französische Militärschriftsteller, die in der leitenden Pariser Presse den Krieg kommentieren, heben hervor, daß die Schlacht an der oberen Yser jetzt praktisch gesprochen beendet sei und daß die Operationen der Deutschen vor einer neuen Phase stehen.

Amsterdam, 24. Nov. Ein deutsches Flugzeug überflog Dazebrout und warf fünf Bomben auf den Bahnhof. Ein Helfer wurde getötet. Ein anderes deutsches Flugzeug warf zwei Bomben auf Bailleul und verwundete drei Personen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Kopenhagen, 24. Nov. Die Kopenhagener Presse läßt sich aus Petersburg melden, daß die russische Heeresleitung den strategischen Rückzug auf die Warschauer Verteidigungsstellung angeordnet habe. Die russischen Zeitungen bringen bisher kein Wort über die letzten Niederlagen in Ostpreußen und Polen. Die „Nowoje Wremja“ schreibt, daß der Vormarsch der Serben und Montenegriner in das Herz Österreichs fortdaure.

Wien, 24. Nov. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Bei dem jetzt im Zuge befindlichen Kämpfen in Rußisch-Polen hat sich die Wirkung der schweren Artillerie wieder auf das glänzendste gezeigt. Die vielen Gefangenen sagen aus, daß die Wirkung des schweren Feuers entsetzlich und erschütternd war. Die einfallenden schweren Bomben trieben die Russen wie aus Fuchslöchern nach allen Richtungen hinaus. Es kann ohne weiteres gesagt werden, daß der schweren Angriffsansicht ein wesentlicher Anteil an dem Erfolg zukam.

Wien, 24. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Rußisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgesetzt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere gegen Wolbrom

und beiderseits des Ortes Bilica Raum und machten mehr der zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert. Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter 1000 Offiziere.

Budapest, 25. Nov. Wie aus Czernowitz gemeldet wird, erlitten die Russen zwischen Brzemyel und Komieta eine schwere Niederlage. Sie gerieten dort zwischen zwei Feuer und ergriffen, als unsere Truppen auf der ganzen Linie einen Bajonetangriff machten, in wilder Unordnung die Flucht. Sie ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Außerdem machten wir mehrere 1000 Gefangene. In Maramaros-Sziget ist der Kanonendonner noch nicht von den Karpaten zu hören. Versuche der Russen, in den östlichen Karpaten neuerdings durchzubrechen, wurden von unseren Truppen zurückgewiesen.

Mailand, 25. Nov. Nach einer Petersburger Meldung des „Corriere della Sera“ wirkt vor Brzemyel japanische schwere Artillerie mit. Da ein neuer Sturm auf die Festung zu viele Opfer kosten würde, zieht der russische Generalstab die Beschießung vor.

Wien, 25. Nov. Nach einer indirekten Meldung betragen die Verluste der Russen bis zum 1. November 372 000 Tote, 325 000 Verwundete und 232 000 Gefangene.

Die Kämpfe im Orient.

Mailand, 24. Nov. (W.B.) „Unione“ meldet: Die drablosse Verbindung Port Said-Sues ist seit Sonnabend zerstört. Aus Port Said sind 2000 Türken als feindliche Staatsangehörige in Konzentrationslagern abgeschoben worden, da man in ihnen Spione sieht. Bei der Besetzung von El Khazna am Sueskanal haben die Türken zwei alte Dampfer unbekannter Nationalität gekapert, um sie im Falle einer Forcierung der Durchfahrt durch starke englische Kriegsschiffe zu versenken, und damit die ganze Kanal durchfahrt zu sperren.

Kairo, 24. Nov. Reuter meldet: Eine Abreise des Mehari-Korps aus Bifani, die auf einem Erkundungsgange unterwegs war, kam in Fühlung mit überlegenen Streitkräften des Feindes. Die Mehari hatten 14 Tote und drei Verletzte. Sie vernichteten jedoch ihre Stellung wieder zu besetzen. Eine Abteilung der Küstenwache, die zur selben Zeit aufbrach, wird vernichtet.

Vermischte Kriegsereignisse.

Haag, 24. Nov. Die Pariser Blätter der letzten Tage sind von Greuelberichten über das Auftreten der deutschen Truppen angefüllt. Dem ist gegenüber zu halten, daß über ein Duzend Einwohner von Senlis von der Strafammer zu Gefängnis von einem Monat bis zu drei Monaten wegen Plünderens verurteilt worden sind. Alle behaupten zur Ausrede, die bei ihnen gefundenen beschlagnahmten Gegenstände hätten sie von deutschen Soldaten erhalten. Man sieht, wie diese durch den Abschau der französischen Beschlagnahme verurteilt werden.

Kopenhagen, 24. Nov. Wie die „Berlingske Tidende“ mitteilt, ist ein Pariser Komitee gebildet worden, um Geld zur Anschaffung eines Ehrensabers für den belgischen König zu sammeln, der ihm als Weihnachtsgeschenk überreicht werden soll.

Berlin, 24. Nov. Ein aus Lemberg entflohenen Leichter erzählte, daß vor einigen Tagen zahlreiche tschechoslowakische Soldaten gefesselt von einer russischen Patrouille abgeführt worden seien. Die tschechoslowakischen Soldaten hätten bei der Nachricht von der Verführung der tschechischen Krieger gemurmelt. Die Meuterei wurde durch Gewalt unterdrückt.

Berlin, 24. Nov. Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz“ sind der Pforte zahlreiche Mitteilungen zugegangen, nach denen auf die Beteiligung aller waffenfähiger Araber am Kriege gezählt werden könne.

Berlin, 24. Nov. Der „Volksanzeiger“ meldet aus Rotterdam, daß Holland die Jahrestafel 1915 für Mitte Dezember einberufe.

Politisches.

Berlin, 24. Nov. Durch den dem Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf des Gesetzes über die Festsetzung des zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsgesetz für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichsanwalt ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger Ausgaben abermals eine Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredites auszugeben. Ferner wird der Reichsanwalt ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Mittel der Reichshauptkasse über den im Etatsgesetz angegebenen Betrag hinaus, nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben.

Wien, 24. Nov. In Finanzkreisen schätzt man das Endergebnis der Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe auf 1 1/2, der ungarischen auf 1/2, Milliarden. In Österreich wurden bisher über 420 Millionen Kronen Einzelzeichnungen zu einer Million und darüber bekannt.

Budapest, 24. Nov. Nach Schätzung von sachverständiger Seite sind bis gestern Abend auf die ungarische Kriegsanleihe über 800 Millionen gezeichnet worden.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 25. November.

(Eisernes Kreuz.) Dem Leutnant der Reserve Herrn Carl Haffert im 1. Garde Reg.-Feld.-Art.-Regt. und dem Herrn Oberstadtschreiber Hofmann, der als Feldwebel beim Stab der 21. Reserve-Division im Feld steht, wurde das Eisene Kreuz verliehen. Die gleiche Auszeichnung erhielten Fahnenjunker Gustav Gaertje und Stabsarzt der Reserve Dr. Bey aus Wehlar, Unteroffizier der Reserve Lehrer Althaus aus Garbenheim und Unteroffizier Weller aus Dutenhofen.

(Unsere Krieger.) Nach den bisherigen Feststellungen sind aus unserer Stadt 532 Wehrpflichtige eingezogen worden, davon dienten vor der Mobilmachung 40 Mann, während 43 Rekruten eingezogen wurden. Die übrigen 449 Mann gehören der Reserve, der Landwehr und dem Landsturm an.

O.C. (St. Katharinentag.) Der heutige Tag ist der heiligen Katharina von Alexandria gewidmet. Nach der Überlieferung soll sie im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt und unter der Regierung des Kaisers Maximian für die Verbreitung des Christentums gesorgt haben, wofür sie die Märtyrertode erleiden mußte. Ihre Hinrichtung soll zuerst durch das Rad erfolgen, dies jedoch zerbrach, und so wurde sie enthauptet. Ihre Leiche soll von Engeln auf den Berg Sinai getragen worden sein.

(Weihnachtspakete.) Von amtlicher Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom 23. bis zum 30. November Weihnachtspakete für alle im Feld stehenden Heeresangehörigen, das heißt für alle zum Kriegsdienst eingezogenen Personen mit Ausnahme der in festen Standorten in der Heimat befindlichen abgehandelt werden können. Vermag der Absender das Armeekorps, die Reserve, oder das Wehrkorps, über die Armeekorps, denen der Paketempfänger ange-

